

## Statement der Stadtplanung zum „Haus am Dom“

Die Stadtplanung begrüßt es, dass am von der Domgemeinde und dem Bistum Mainz vorgeschlagenen Standort gebaut wird und kann dem überarbeiteten Entwurf von Prof. Springer zustimmen. Das geplante Haus am Dom fügt sich aufgrund seiner Lage, seiner Größe, seinen Proportionen und seiner architektonischen Ausformung stimmig in die Umgebung des Domes ein. Sollten Sie uns den Auftrag geben, für den Dombezirk einen Bebauungsplan zu erarbeiten, würde unser Vorschlag für die Festsetzungen eines Bebauungsplanes dieses Vorhaben zulassen. Bereits jetzt im Entwurfsstadium ist es in der Lage zu zeigen, dass die derzeitige stadträumliche Situation unbefriedigend ist, dass hier ein Gebäude fehlt. Das geplante Haus am Dom knüpft dabei an die hier früher vorhandene Bebauung an, ohne sie einfach zu kopieren. Es wird ein sowohl bauliches als auch stadträumliches Ensemble erkennbar. Es wird deutlich, dass die derzeitige Situation im südlichen Dombezirk so nie bewusst gewollt, sondern als Ergebnis einer wirtschaftlichen Zwangslage entstanden ist.

Das Haus am Dom tritt dabei so auf, wie ein Gebäude in unmittelbarer Domumgebung auftreten muss, bescheiden angesichts der Dimension und Bedeutung des Domes und doch auch selbstbewusst als Teil des Ensembles der Domumgebung. Es wird nicht, gleichsam verschämt, nach einer Ecke gesucht, wo die Bedürfnisse der Domgemeinde möglichst von niemandem wahrgenommen, erfüllt werden können. Das Gebäude soll an der Stelle errichtet werden, die aus Sicht der Stadtplanung stadtgestalterisch und funktional die Richtige ist. Es wird dem daraus resultierenden Gestaltungsanspruch gerecht.

Das Haus am Dom ist in der Lage, den Kreuzgang zu fassen; ein Gebäude an der Südseite des Kreuzgangs wäre dies nicht. Der so entstehende Raum hat die Chance, als öffentlicher, aber dennoch ruhiger Raum der zur Besinnung einlädt, im unmittelbaren Wirkungsbereich des Domes, eine Atmosphäre auszustrahlen, die in der Wormser Innenstadt selten ist. Gleichzeitig ist das Gebäude ein erster Schritt dazu, einen südlichen Domvorplatz erlebbar zu machen. Es fasst die Westseite des Domplatzes und leitet hin zum Südportal, das dadurch an Bedeutung gewinnen wird. Der „Volkseingang“ des Wormser Doms wird aufgewertet. Wir stimmen Prof. Springer zu, dass hier weitere Maßnahmen, wie eine räumliche Fassung des Platzes zur Andreasstraße hin, folgen sollten.

Das Haus am Dom greift einerseits historische Vorgaben auf - hier stand früher das Kapitelhaus -, aber es rekonstruiert nicht einfach Historie, sondern modifiziert diese Vorgaben so, dass unsere heutigen Anforderungen an das Gebäude und die Stadträume berücksichtigt und erfüllt werden. Es ist nicht unmittelbar an die Nikolauskapelle angebaut, sondern hält 6m Abstand. Dadurch bleibt der Kreuzgang öffentlich und vom Domvorplatz aus zugänglich. Es bleibt sowohl mit seiner Traufe als auch mit seinem First, anders als das frühere Kapitelhaus, deutlich niedriger als die Nikolauskapelle. Es wird so richtigerweise Teil der Domumgebung und nicht Teil des Domes. Form und Funktion passen zueinander. Dies kommt auch durch die Materialwahl zum Ausdruck. Der Wormser Dom braucht diese Umgebung, sie gibt ihm Maßstab und Halt.

Das Haus am Dom trennt aber nicht nur baulich den Kreuzgang und den südlichen Domvorplatz. Aufgrund der geplanten Nutzungen verbindet er diese beiden Räume auch miteinander und gliedert so den südlichen Dombezirk. Dazu nutzt es geschickt den vorhandenen Höhenunterschied. Zum Kreuzgang hin sind die gemeindlichen Nutzungen orientiert und von dort ebenerdig erreichbar, ebenerdig zum Domvorplatz hin sind ein Café sowie ein Buch- und Souvenirladen geplant. Diese Nutzungen laden zum Aufenthalt ein, insbesondere für Besuchergruppen, aber nicht nur. Sie werden zur Belebung des Domvorplatzes insgesamt beitragen, machen es aber auch notwendig, sich mit der Gestaltung dieses Freiraumes zu beschäftigen.

An dieser Stelle möchte ich versuchen zu erläutern, welche stadtstrukturellen Überlegungen wir seitens der Stadtplanung mit diesem Gebäude verbinden, die deutlich über das bisher zu Raumkanten und baulicher Fassung von 2 Stadträumen Gesagte hinausgehen. Es geht um die Frage: „Wo ist die Mitte unserer Stadt?“ Gerne wird der Dom als das Herz der Stadt und das durchaus stolz und auch nicht zu Unrecht. Seine Identität stiftende Wirkung ist so groß, dass im Logo der Stadt die Türme des Wormser Dom neben den Wellen des Rheins symbolisch für Worms stehen. D.h.: Man kann Worms gedanklich hinsichtlich seiner Bebauung so weit reduzieren, dass allein durch den Dom Worms noch erkannt wird. Aber wird er auch als die Mitte der Stadt erlebt? Dazu gehört mehr. Dazu gehören die Menschen. Der Dom ist während der Festspiele und während des Jazzfestivals die Mitte der Stadt und er wird von Touristen, die Worms besuchen, als die Mitte der Stadt empfunden. Aber in unserem Alltag, im Alltag der Wormser Bürger liegt die Mitte der Stadt eher am Winzerbrunnen. Einen Teil dazu beizutragen, um dies zu ändern, war die eigentliche Absicht bei der Diskussion um die Domterrassen und ist für uns auch beim Haus am Dom der stadtplanerische Hintergrund.

Betrachten Sie bitte die Nordseite des Wormser Doms. Hier schafft das ehemalige Stadtpalais der Familie Heyl bereits eine stadträumliche Situation, die in etwa dem entspricht, was mit dem Haus am Dom an der Südseite erreicht werden soll. Dieses ehemalige Stadtpalais, das vor der Zerstörung im 2. Weltkrieg übrigens ein Geschloß höher war, und das an der Stelle des früheren Bischofshofes steht, gliedert den nördlichen Dombezirk so, wie es das Haus am Dom auf der Südseite machen soll. Es ist leicht vorstellbar, wie der Schloßplatz räumlich verlieren würde, wenn hier kein Gebäude stünde. Und nun stellen sie sich bitte vor, in diesem Gebäude wären, wie es beim Haus am Dom geplant ist, ein Café und ein Buchladen. Welche Bereicherung dies für den Schloßplatz bedeuten würde. Und genau das ist es, was wir seitens der Stadtplanung mit Haus am Dom im südlichen Dombezirk verbinden. Eine Belebung des Platzes, die dazu beiträgt, den Wormser Dom auch im Alltag stärker in die Mitte unserer Stadt zu rücken.